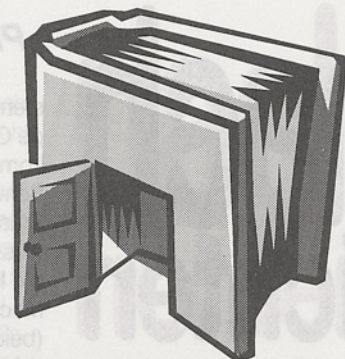


Geliebtes, geplagtes Indonesien



von Ulrike Bey

BUCHVORSTELLUNG

Gleich in mehrfacher Hinsicht wurde Indonesien in den letzten Monaten von turbulenten Ereignissen heimgesucht. Zuerst sorgte das Klimaphänomen El Niño für anhaltende Trockenheit, verheerende Waldbrände und Smog in der Region. Gleichzeitig wurde ganz Südostasien von einer Wirtschaftskrise geschüttelt, von der es sich noch lange nicht erholt hat, und in deren Folge der politische Umsturz in Indonesien ins Rollen geriet, der das Land nach wie vor in einem ungewissen Zustand verharren läßt.

In dieser Zeit der gewaltigen Veränderungen hat Rüdiger Siebert den Archipel bereist, hat alte Bekannte aufgesucht, ist anderen Menschen begegnet — Intellektuellen, KünstlerInnen, AufsteigerInnen, einfachen Leuten — und hat sie befragt über ihr Leben, ihre Ängste und Hoffnungen für ihr Land. Von diesen Begegnungen, Sieberts Eindrücken und Gedanken handelt das jetzt im Horlemann-Verlag erschienene Buch »Indonesien: Inselreich in Turbulenzen«, ganz im Stil seiner früheren Reise- und Länderberichte. Die Annäherung ist nicht neu und doch ist dieses Buch nicht nur Reisebeschreibung, sondern viel mehr Zeitdokument einer Gesellschaft im Umbruch. Die Gespräche und Eindrücke bettet der Indonesienkenner ein in den historischen und gesellschaftlichen Rahmen. Immer wieder verweist er auf die kulturellen Eigenheiten Indonesiens, geht auf javanische Machtkonzepte ein, versucht zu erklären und zeichnet so ein umfassendes und aktuelles Bild dieses vielschichtigen Staates.

Die Rezensentin studiert in Münster Ethnologie, Soziologie und Wirtschaftspolitik mit Schwerpunkt Südostasien.

Der Aufenthalt beginnt in der Hauptstadt Jakarta. Hier trifft Siebert den Niederländer Jan Poncke Princen, der während des indonesischen Unabhängigkeitskampfes die Fronten wechselte und später die indonesische Staatsbürgerschaft annahm, was ihm in seinem Geburtsland bis heute nicht verziehen wurde. Princen kämpfte sein Leben lang für die Menschenrechte in Indonesien und saß wegen seiner Überzeugungen sowohl während der Sukarno- als auch der Suharto-Ära mehrmals im Gefängnis.

Rüdiger Siebert

*Indonesien. Inselreich in
Turbulenzen*

Unkel/Rhein; Bad Honnef: Horlemann, 1998; 253 S.; DM 29,80

Diese Erfahrungen und sein Kampf verbinden ihn mit dem Schriftsteller Pramoedya Ananta Toer. Pramoedya, dessen erste Begegnung mit dem Autor in »Fünfmal Indonesien: Annäherung an einen Archipel« (1987) beschrieben ist, sorgte vor einiger Zeit für Wirbel, als er anlässlich der Verleihung des Magsaysay-Preises 1995 den Vorwürfen seiner SchriftstellerkollegInnen ausgesetzt war, Pluralismus und Demokratie in den eigenen Reihen unterdrückt und den Literaturpreis somit zu Unrecht erhalten zu haben. Zu einer offenen Diskussion kam es jedoch nicht. Der 73jährige setzt heute seine Hoffnungen in die junge Generation. Seine Enkel aber, Kinder der Konsumgesellschaft, besitzen, so scheint es Siebert, nichts mehr von den Idealen und dem kritischen Denken ihres Großvaters.

Weiter geht die Reise durch Java in die Städte Bandung, Yogyakarta, Surabaya. Es folgen Bali, Sulawesi, Sumatra, die Molukken: So verschieden die Orte und Inseln, die der Autor

aufsucht, auch sein mögen, die Spuren der jüngsten Vergangenheit sind überall zu sehen. Verwüstete, ausgebrannte Häuser von ChinesInnen, ein Heer von Arbeitslosen, die nicht wissen, wie sie ihre Familien morgen ernähren sollen, für einen Hungerlohn arbeitende Männer, Frauen und Kinder, die am Wohlstand der Reichen bauen und selbst so wenig daran teilhaben. Doch sie sind froh noch eine Arbeit zu haben, seit die Arbeitslosigkeit infolge der ökonomischen Krise auf inzwischen fast 40 Prozent angestiegen ist.

Natürlich stößt Siebert immer wieder auch auf Zeichen von Globalisierung. Parabolantennen in jedem noch so abgelegenen Dorf werden zum Symbol für vermeintlichen Luxus und Fortschritt und zum Bindeglied zur westlichen Welt.

Eindrucksvoll ist die Schilderung des Schicksals der jungen Arbeiterin Marsinah, die wegen ihres Mutes und kritischen Engagements 1993 brutal ermordet wurde. Marsinah ist zur Symbolfigur für Unfreiheit und Unmündigkeit in diesem Staat geworden. Siebert begegnet vielen Menschen auf seinem Weg, die im Vermächtnis Marsinachs unter ständiger Gefahr der Verhaftung für eine demokratische und gerechte Gesellschaft kämpfen.

Aus den Gesprächen, die Siebert aufgezeichnet hat, spricht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für Indonesien und der Wille, die aufkeimende Demokratie nicht wieder erstickten zu lassen.

Der eingängige Stil des Buches, angereichert mit Informationen und die aus dem Text sprechende Zuneigung zu den Menschen und »Tanah Air« — Erde und Wasser —, wie die IndonesierInnen selbst ihre Heimat nennen, machen die Lektüre für alle Interessierten empfehlenswert. 